



Pressemappe



## *Herr & Frau Sommerflügel*

<i>Ein poetischer Zirkus.....</i>	<i>Seite 3</i>
<i>Manege frei!.....</i>	<i>Seite 4</i>
<i>Kunststücke.....</i>	<i>Seite 5</i>
<i>Da-lacht-das-kleine-Kind (:). .....</i>	<i>Seite 6</i>
<i>Künstlerische Lebensläufe.....</i>	<i>Seite 9</i>
<i>Pressestimme.....</i>	<i>Seite 10</i>
<i>Präsenz auf internationalen Festivals.....</i>	<i>Seite 11</i>

# *Herr & Frau Sommerflügel*

*Ein poetischer Zirkus für Kinder 2 +*



## *Hereinspaziert!*

Meine Damen und Herren, liebes Publikum!  
Lassen Sie sich entführen - in die kleine fantastische Welt  
von Herr und Frau Sommerflügel und ihrem Zirkus.

Ein Koffer voll Licht,  
eine vergebliche Schmetterlingsdressur,  
eine zarte Liebesgeschichte zwischen  
einem Wal und einem Schiff.  
Erleben Sie die schrecklich schöne Geschichte einer Maus,  
die von einer Katze begehrt wird.

Eine halbe Stunde komödiantisch  
possierliche Gaukelei.

P.S. Und vergessen Sie nicht, den Vogel zu füttern, der unter Ihrem Hut wohnt!



## *Manege frei!*

Die kleine kuriose Tierwelt, die Herr & Frau Sommerflügel aus ihrem magischen Koffer hervor zaubern, interessiert sich hauptsächlich für das Fressen. Und so dienen in diesem Zirkus die Kunststücke allein dazu, sich an etwas anzupirschen, das man gerne haben möchte. Nicht jede Jagd ist erfolgreich. Etwas einfangen zu wollen, das kann so schön vergeblich sein, wie den Schatten eines Schmetterlings in einem Taschentuch festhalten zu wollen. Mit einer Fülle charmanter Tricks benutzen die beiden Schausteller ihre Menagerie dazu, sich gegenseitig zu verführen. Denn um nichts anderes geht es hier, als um etwas von dem anderen haben zu wollen. Eine halbe Stunde voll zaghafter, raffinierter, tollpatschiger Versuche, sich an etwas zu nähern, das man begehrt.

Regie: Werner Hennrich  
Spiel, Bild, Klang und Konzept: Michael Döhnert und Melanie Florschütz  
Live-Musik: Michael Döhnert  
Hintergrund-Bühnenmalerei: Wolf Dieckmann  
Kleid: Adelheid Wieser  
Produktion: florschütz & döhnert  
Koproduktion: Theater o.N.  
Unterstützt von: Fonds Darstellende Künste e.V. und  
Small Size, European Network for the diffusion of performing arts for early years  
Dank an: Hendrik Mannes  
Fotos: Thomas Ernst  
Premiere der neuen Fassung: 2.10.2010, T-Werk Potsdam



## *Kunststücke*

„Ist der Schmetterling echt?“ fragen sich die Kinder im Publikum und diskutieren weiter: „Die Katze ist nicht echt“, aber erinnert an einen Tiger, den jemand mal im Zoo gesehen hat. Bei der Maus ist man sich nicht sicher: die Größe und Farbe stimmt, auch wie sie sich bewegt.

„Die beiden Menschen sind auf jeden Fall echt.“, sagt ein Kind.

Es ist ein offenes Spiel mit der Illusion: die Abbilder der Tiere, zierlich auf Pappe gemalt und durch Gelenke beweglich, laufen, fliegen und schwimmen an langen Stäben sichtbar geführt, durch den Raum. Fast cartoonhaft agieren die beiden Darsteller mit den Tieren. Sie jagen sich, schleichen sich an und liegen auf der Lauer, um überraschend anzuspringen, triumphieren in Ablenkungsmanövern und verstecken sich. Von einem Moment auf den anderen ändern die Tiere ihre Strategien, um an ihre Ziele zu kommen. Diese jähren Motivations- und Haltungswechsel bestimmen den Rhythmus der beiden Spieler, die trotz aller Stilisierung die Absichten und Gefühle der Tiere ernst nehmen und sie emotional übernehmen. Oder übernehmen die Tiere die Emotionen der beiden Menschen?

Wir befinden uns im Zirkus und das ist ein Ort der Manipulation.

Wirklich „echt“, wie gesagt, sind hier nur der Mann und die Frau.

# Da-lacht-das-kleine-Kind (:)

Melanie Florschütz und Michael Döhnert im Gespräch mit Gabi dan Droste

**Gabi dan Droste:** In eurer Inszenierung „Rawums (:)“ kann man erleben, wie sich das Publikum kaum halten kann vor Lachen. Wie erlebt ihr als Spieler den Humor von sehr kleinen Kindern? Wie entsteht Humor in eurem Spiel?

**Michael Döhnert:** Vielleicht gibt es das: eine Technik für „Da-lacht-das-kleine-Kind“. Das interessiert mich nicht. Unser Humor entwickelt sich aus Situationen, aus dem Spiel heraus. Aber diesen Humor kann man sich nicht ausdenken; ob etwas wirklich humorvoll ist für die Kinder, zeigt sich für uns meist erst in der Begegnung mit ihnen.

**Melanie Florschütz:** Die Arbeit an der Inszenierung „Rawums (:)“ hat sich über mehrere Stückfassungen und einen Reflektionsprozess von fast zwei Jahren erstreckt. Zu Anfang stand das Thema „Fallen“ von Körpern und Dingen im Vordergrund. Dann kam das „Fliegen“ als Gegenbewegung dazu. Und in der letzten Phase waren wir hauptsächlich mit der Frage beschäftigt, wie aus naturwissenschaftlichen Betrachtungen Poesie werden kann. Das Fallen eines Sackes oder das Fliegen einer Feder ist ja per se noch kein theatraler Vorgang. Wir haben alles Mögliche ausprobiert, um einen Vorgang spannend werden zu lassen.

**MD:** Zum Beispiel: Ich ließ eine Feder schweben und begleitete ihren Flug musikalisch. Wir erteten nur Staunen im Sinne von „Was-soll-das“ von den Kindern. Auch der Sack, der alleine fällt, war nicht komisch. Auch dann nicht, wenn ich ihn musikalisch unterstützte oder vertonte. Aber beide nebeneinander – die Feder, die hin und her schwebend zu der Zirkusmusik tanzt und kurz danach der Sack, der mir nicht genügend Zeit zum Singen lässt, weil er nicht gemütlich schwebt, sondern schnell fällt wie ein Sack eben – das führt dazu, dass die Kinder lachen. Und wir alle können nicht genau sagen, ob der Sack sich stur stellt oder wirklich nicht schweben kann. Die Feder hingegen ist ein Versprechen auf das Fliegenkönnen. Das ist der Konflikt, der Spannung erzeugt.

**MF:** Ja, und man weiß nicht, über wen die Kinder jetzt lachen. Über den Mann, der nicht glauben will, dass der Sack nicht so leicht schweben kann wie die Feder. Oder über den Sack, der nun mal

nicht anders kann. Oder über die Leichtigkeit, mit der die Feder das einfach so macht.

**MD:** Manchmal wissen wir auch gar nicht, warum die Kinder lachen.

**MF:** Lachen die Kinder in dem Fall aus Vergnügen am Unterschied? Oder weil sie, philosophisch gesprochen, das Sein in der Begrenztheit seiner Möglichkeiten erkennen? Das ganze Theater für kleine Kinder hat viel mit unseren Unterstellungen zu tun: wie wir als Künstler, als Erwachsene und als Mensch Kinder sehen und einschätzen. Diese Zuschauer kommen nicht hinterher zu uns und verbalisieren ihre Rezeption. Und selbst Hirnforscher erkennen an, dass ihre Erkenntnisse über Entwicklungstheorien auch nur Konstrukte sind. Ein wichtiger Punkt im Theater für die ganz Kleinen ist die Kennzeichnung des Unterschiedes zwischen ‚echten‘ und ‚gespielten‘ Vorgängen. Woher soll ein Kind wissen, dass wenn ich im Theater das Licht ausmache, es nicht für immer dunkel bleibt? Oder wenn ich im Theater hin falle, mir nicht wirklich weh getan habe? Beim Theatermachen beschäftigen wir uns damit, Realität zu transformieren, sie zu abstrahieren und zu überhöhen. Das ist eine wesentliche Geste der Kunst. Ich kommuniziere mit Kindern auf einer theatralen Ebene, mit theatralen Zeichen. Ich erzähle ihnen nicht eins zu eins von der Welt. Die Kinder sind in der Lage, diese Zeichen zu lesen, wenn sie klar gesetzt sind. Und da bin ich als Künstlerin gefordert. Diese Suche nach theatralen Mitteln ist für mich als Künstlerin bereichernd.

**GD:** In euren Inszenierungen erlebt man auch Situationen, die an klassische Clownsnummern erinnern.

**MF:** Ja, wir thematisieren den persönlichen Umgang mit den Widrigkeiten des Lebens.

**MD:** In „Hase Hase Mond Hase Nacht“ zum Beispiel bekommt das Licht ein Eigenleben – das kommt ganz oft bei Dick und Doof und bei Chaplin vor – dieser Kampf mit den Dingen, die sich nicht beherrschen lassen. „Hase, Hase“ beginnt damit, dass wir das Licht ausmachen. In einer ersten Fassung der Inszenierung haben wir das Licht nur einmal an und wieder aus gemacht. Den Kindern ging das anscheinend zu schnell, sie dachten wahrscheinlich, jetzt geht das Licht

wirklich aus und es bleibt aus und so fingen einige Kinder zu weinen an. Also machten wir aus dem ‚Problem‘ ein Spiel unter umgekehrten Vorzeichen:

**MF:** Michael will das Licht ausmachen, aber es geht immer wieder an, und es ist das Größte, wenn er es endlich schafft, das Licht zu löschen. Nach der zweiten Wiederholung dieses Vorganges wissen die meisten Kinder, dass wir ein Spiel machen und spätestens bei der dritten Wiederholung amüsieren sie sich darüber, welche Mühe es dem Mann auf der Bühne bereitet, das Licht auszukriegen. Die Kinder sind plötzlich schlauer als der Mann auf der Bühne. Sie wissen schon, was gleich passieren wird und erwarten das Eintreffen von Licht und Dunkelheit. Das ist das Vergnügen an Variationen innerhalb der Wiederholungen. Jemandem dabei zuzusehen, wie er an einem Problem hängen bleibt und alle wissen genau, warum – und das verselbständigt sich allmählich und nimmt immer mehr Raum ein. Und wenn derjenige es dann endlich geschafft hat, an sein ‚Ziel‘ zu kommen, dann schüttet man sich aus vor Lachen – das kennen wir doch alle.

**GD:** Humor dient dann auch dazu, Angst zu vermeiden, dem Erleben von negativen Gefühlen wie Angst vor Dunkelheit und Sich-Verletzen auszuweichen?

**MF:** Ich würde das nicht als Vermeidung bezeichnen. Dunkelheit als negativ zu erleben, bleibt als Möglichkeit nach wie vor bestehen. Es geht darum, wie ich damit umgehe. Das Lachen hilft mir, mich von der Situation distanzieren zu können und nicht handlungsunfähig in ihr ver-

harren zu müssen. Diese Art von Lachen ist kein Weglachen, es erkennt an, dass eine Situation über kurz oder lang auch ausweglos sein kann. Über das Lachen kann ich ein neues Verhältnis zur Situation aufbauen. Es kann im Theater für Ganzkleine nicht darum gehen, bedrohliche Situationen komplett wegzulassen. Es gibt in unserer Erfahrung der Welt positive und negative Erlebnisse. Außerdem reagieren Kinder in dem Alter sehr individuell, sie empfinden Situationen unterschiedlich. Das hat dann oft etwas mit der Länge bzw. dem Timing von Vorgängen zu tun, ab wann etwas für wen bereits oder noch lange nicht bedrohlich wirkt. Wir versuchen, immer ein Mittelmaß zwischen dem ängstlichsten und dem mutigsten Kind zu finden. Das sind manchmal nur Sekunden im Spiel. Das ist in jeder Aufführung anders.

**GD:** Im Theater für Erwachsene lachen wir oft über schon bestehende, als bekannt vorausgesetzte Konventionen, die dann auf den Kopf gestellt werden. Dekonstruktion wird auch als eine Funktion von Kunst angesehen. Im Erwachsenentheater funktioniert das sicherlich, aber im Kindertheater? Wie und was will man dekonstruieren, wenn viele Erfahrungen für die Kinder ganz neuartig sind?

**MF:** Wir können im Theater für Zweijährige nur das dekonstruieren, was wir vorher etabliert haben. Bei „Rawums (:)" zeigen wir z.B. was geht und was nicht geht, oder besser, was fliegt und was nicht fliegt – das wird hier zum Drehmoment für den spielerischen Dialog zwischen dem Mann und der Frau. Wir machen aus dem Insistieren auf und Aufheben von Gesetzmäßigkeiten ein



Spiel. Wobei sich die Überwindung der Schwerkraft immerzu auf die vorher eingeführte Logik bezieht. Sprich: Es stimmt, dass ein Mann und eine Frau nicht fliegen können, aber ein Mann und eine Frau aus Papier können das. Und so wird Physik plötzlich Poesie. Beides existiert gleichzeitig.

**MD:** Ein anderes Beispiel aus einer frühen Fassung der Inszenierung: ein Haufen Federn, der vor einer blauen Wand herunterfällt. Diese Federn fallen zwei Minuten lang einfach nur herunter. Weiter nichts. Die Kinder quietschen vor Vergnügen!

**MF:** Wenn ein Kind das erste Mal Schnee sieht und erlebt, wie die Schneeflocken ganz langsam herunterfliegen und auf der Hand zerschmelzen. Das ist für uns Erwachsene nichts Besonderes mehr. Die Kinder erleben das ganz intensiv. Vielleicht nehmen sie sich einfach nur die nötige Zeit, diesen Vorgang zu erleben und seiner Wirkung Raum zu geben. Ich weiß gar nicht, ob das Humor ist, wenn sie dann dabei so glucksend lachen. Ich glaube, das ist Glücksempfinden.

**MD:** Vielleicht ist es beides. (Stille)

**MD:** Humor ist etwas sehr persönliches. Auch als Erwachsener teilt man den Humor nicht mit jedem. Man kann Humor nicht erzwingen. Wir können nur unseren Humor anbieten und als Angebot stehen lassen.

**GD:** Ihr habt an einer anderen Stelle erzählt, dass ihr zuschauende Kinder wie den ‚Rat der Weisen‘ erlebt habt. (Alle lachen) Besteht da eine Entsprechung? Ich finde, das ist ein schönes Bild, einer-

seits dieses Kind vor Augen zu haben, das gluckst vor Lachen oder glücklich ist. Auf der anderen Seite diese wahnsinnig große Ernsthaftigkeit zu spüren und zu sehen.

**MD:** ‚Der Rat der Weisen‘ ist ein Bild für ein paar unserer Vorstellungen, in denen fünfzig, sechzig Zweijährige vor uns saßen, sich die Aufführung anguckten, ganz gespannt, ganz aufmerksam, ohne wegzudriften und extrem ruhig – und das die ganze Zeit. Da fühlten wir uns wie vor einer Prüfungskommission.

**MF:** Wir hatten das Gefühl, die Kinder ‚lesen‘ die ganze Zeit: Was machen die da auf der Bühne? Was wollen die uns erzählen? Manchmal habe ich verfolgt, wie Kinder miteinander darüber sprachen, was gerade auf der Bühne zu sehen ist, welches Gefühl gezeigt und welche Beziehung verhandelt wird. Sie unterhielten sich darüber, was sie anhand der Körpersprache erkannten und wie sie sie interpretieren konnten. Wie in einem Diskussionsforum tauschten sie sich rege aus.

**MD:** Genau – ein Austausch zwischen Fachleuten, die ein sehr genaues Wissen davon haben, wie die Welt ist.

**MF:** Wir haben diese ernsthaften Beobachtungen unseres Tuns als eine Aufforderung an uns verstanden: Keine Ausreden! Erzähl, was du zu erzählen hast! Theater ist ein besonderer Raum der Kommunikation. Es gibt genug, worüber wir gemeinsam lachen und weinen können, egal ob mit 60 oder zwei Jahren.

*erschieden in: Theater von Anfang an! Bildung, Kunst und frühe Kindheit, Gabi dan Droste (Hg.), [transcript] Verlag*



## Künstlerische Lebensläufe

### *Melanie Florschütz*

*Autorin, Schau- und Puppenspielerin, Regisseurin*

geboren 1967 in Kiel. 1989-94 Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst im Fachbereich Figurentheater in Stuttgart. 1996-2008 Mitglied im Künstlerzusammenschluss Theater o.N./ZINNOBER, Berlin als Schauspielerin und konzeptionelle Mitarbeiterin an Ensemble-Produktionen (u.a. Reinecke Fuchs nach Goethe, Miniaturen von Paul Scheerbar, Gertrude Stein Salon, Love`s Labour`s Lost und Hamlet von u. nach Shakespeare), Performances und Konzerten, vorwiegend für Erwachsene. Theaterstücke für Kinder ab 5 Jahren (u.a. Die Schöne und das Tier, Die Regentrude, Das Purpursegel, Die Prinzessin auf dem Baum). Seit 2004 Regiearbeiten für freie Gruppen und theaterpädagogische Inszenierungen mit Kindern und Jugendlichen.

### *Michael Döhnert*

*Musiker, Komponist und Performer, Autor*

geboren 1965 in Berlin. Gitarrist und Sänger. Seit 1987 Kompositionen für eigene Live-Band-Projekte (Meathearts, Warnen, Bitte Candy, Doppelhaushälfte). Von 1991-96 musikalische Mitgestaltung von Abendshows im Varieté Chamäleon, Berlin. Seit 1995: CD-Produktion mit Bert Wrede und Ulrich Zieger. Theatermusik für Inszenierungen des Fundus-Theater Hamburg, Thalia Theater Halle und Theater o.N. Berlin (Musikalische Leitung, Komposition, Bühnenmusiker). Filmmusik für Dokumentarfilme und Kunstvideos. Performances mit bildenden und darstellenden Künstlern.

### *florschütz & döhnert*

Seit 1996 künstlerische Zusammenarbeit. Im Mittelpunkt steht der Spieler als Autor. Ihre Produktionen (für Kinder und Erwachsene) sind vorwiegend eigene Stückentwicklungen, die die Geste der Musik mit den unterschiedlichen Ausdrucksmitteln des Figurentheaters und Schauspiels vereinen. Dabei bestimmt das Stückthema die theatralen Mittel auf der Suche nach Poesie und Vielschichtigkeit.

Seit 2004 beschäftigt sich das Duo mit der Entwicklung von Theaterstücken für Kinder ab 2 Jahren.

Produktionen für Kinder ab 2 Jahren:

*„Hase Hase Mond Hase Nacht“ 2004*

*„Rawums(:)“ 2007*

ausgezeichnet mit dem Ikarus 2008 in Berlin

*„Herr & Frau Sommerflügel“ 2010*

## Pressestimme

### *Kindertheater – Ein Konzert purer Emotionen*

In Questembert fand das 6. Theaterfestival Festi'Mômes statt. Dicht gedrängt konnte das Publikum außergewöhnliche Theatervorstellungen erleben, die die Grenzen des Theaters für die ganz Kleinen sprengten.

In der Nähe von Berric, haben wir wieder die deutsche Gruppe florschütz & döhnert in Sommerflügel, einer wundervollen Vorstellung für Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren mit Elementen aus dem Schatten- und Objekttheater, gesehen.

Hier gibt es wieder weder eine „richtige“ Geschichte noch große Worte, sondern viel mehr eine verwunderliche und liebevolle Komplizenschaft zwischen den Schauspielern (Mélanie Florschütz und Michael Döhnert), denen es gelingt, jene zögernde Beziehung zwischen Jungen und Mädchen in diesem zarten Alter entstehen zu lassen.

Es liegt an der Art und Weise des Spiels aber auch an einem unbestimmten Territorium, das viel Raum lässt, sowohl für die Ungeschicklichkeit als auch für das Imponiergehabe und das sich gegenseitige Austricksen.

Während der ganzen Vorstellung haben sich die Kinder und insbesondere die Jüngsten vor Lachen gekringelt. Eine sehr schöne Entdeckung... genau so schön wie die Inszenierung Rawums(:) von der selben Gruppe, die schon vor einer Woche bei der Eröffnung des Festivals jeden verführte.

*(Übersetzung aus dem Französischen)*

Michel Bélaire 13 novembre 2010 Théâtre

**LE DEVOIR.com**  
Libre de penser

### *Herr & Frau Sommerflügel*

Das Theater florschütz & döhnert zu Gast auf dem International Arts Festival for Children Baboró im Druid Lane Theatre in Galway, Irland.

Frau Sommerflügel erscheint im Foyer, um die 50 aufgeregten und erwartungsvollen Kinder zu begrüßen. Sie verkündet den Erwachsenen, dass es bei Bedarf sowohl möglich ist, die Theatervorstellung zu verlassen als auch wieder zurückzukommen, wenn das Kind wieder hinein möchte. Zwischen jedem Satz lässt sie ihre Mundharmonika erklingen. Diese kleine Intervention bläst jegliche Ängste fort und erleichtert den Kindern das Eintreten in den dunklen Theaterraum.

Das 30-minütige Theaterstück scheint so einfach zu sein. Es gibt keine Tricks hinter den Kulissen, die Mechanik des Theaters ist für alle nachvollziehbar zu sehen. Diese Einfachheit der Inszenierung ist wahrscheinlich die größte Illusion. Herr & Frau Sommerflügel besteht aus dichten Sequenzen, die das Ergebnis von gründlicher und komplexer Vorbereitung sind. Die offensichtliche Einfachheit macht dieses Theaterstück so bezaubernd für die Kinder und Erwachsenen im Publikum.

Das Theater beginnt mit einem geschlossenen Koffer in der Mitte der Bühne. Herr Sommerflügel sitzt neben dem Koffer, vor ihm aufgebaut steht ein Schlagwerk mit verschiedenen Percussionsinstrumenten (Trommel, Triangel, Fingerklavier und mehreren Becken), Frau Sommerflügel sitzt auf der anderen Seite. Der Koffer öffnet sich auf „magische“ Weise: aus ihm strahlt ein goldener Lichtschein, alle möglichen Offenbarungen versprechend. Der Kasten schnappt wieder zu. Er öffnet sich wieder, um abermals im Rhythmus der Instrumente von Herrn Sommerflügel zu zu schnappen. Die Kinder kichern. Da gibt es keinerlei Hightech in der Art und Weise des Spiels, die Inszenierung kombiniert Witz und Betrugerei mit präzisiertem und spielfreudigem Theater.

Zuerst fliegt ein simpler Papierschmetterling aus dem Koffer heraus. Ein einzelner Scheinwerfer lenkt die Aufmerksamkeit auf den Schatten, den der Schmetterling auf das Taschentuch von Herrn Sommerflügel wirft. Der Schatten wird gefangen und in dem Taschentuch zusammen gefaltet. Plötzlich entkommt der Schatten des Schmetterlings, spontan applaudieren die Kinder. Die Illusionen funktionieren wunderbar, das Timing von Herrn und Frau Sommerflügel ist perfekt.

Dem Schmetterling folgen andere, scheinbar zufällig ausgewählte Objekte und Figuren: ein kleines Boot, ein großer Fisch, ein Brötchen, eine Maus, eine Katze und ein Rotkehlchen. Mit Hilfe von diskreten, aber nicht versteckten Zauberkunststücken, verwandeln Herr und Frau Sommerflügel die Objekte in Charaktere bis hin zu einer „Katz und Maus“ Story: Frau Sommerflügel versteckt das Brötchen vor Herrn Sommerflügel unter ihrem Hut, der große Fisch hofft das kleine Schiff aufessen zu können, das geschickte Rotkehlchen trickst die angeberische Katze aus.

Das Duo präsentiert den versammelten Kindern einen wundervollen Zirkus in Miniatur.

*(Übersetzung aus dem Englischen)*

Richard Tomlinson, the Lead Creative Practitioner on Take Art's Little Big Bang project, october 2011

*Herr & Frau Sommerflügel ist auf internationalen Festivals präsent:*

Première Rencontre April 2012 in Villiers-le-Bel/ Paris, Frankreich

Meli`Môme April 2012 in Reims, Frankreich

Intern. Theaterfestival voor Peuters, November 2011, Rotterdamse Schouwburg, Niederlande

Baboró International Arts Festival for Children Oktober 2011 in Galway, Irland

Festival „Szene Bunte Wähne“ September 2011 Horn, Österreich

Festi Môme 2010 im Pays de Questembert, Frankreich

Scène d`europe 2010 in Reims, Frankreich

„Visioni di futuro, visioni di teatro“ 2010 im Theater La Barracca in Bologna, Italien

Hellwach 2010 im Helios Theater Hamm, Deutschland

Penguin Days Februar 2011 im Schloßparktheater Moers, Deutschland

Anfänge(r) - Figurentheaterfestival für Kinder von 2 bis 6 Jahren

17.-21. März 2011 im Puppentheatermuseum München 2011, Deutschland

Starke Stücke April 2011, Frankfurt a.Main, Deutschland

*florschütz & döhner*

[www.melanieflorschuetz.de](http://www.melanieflorschuetz.de)

e-mail: [post@melanieflorschuetz.de](mailto:post@melanieflorschuetz.de)

0049.163.4527285